

seine Karten offen auf den Tisch legen. Die Tragweite der Unterscheidung zwischen zentralen und nicht zentralen Aussagen der Offenbarung ist dabei noch nicht ausgeleuchtet worden.

Wie der Verfasser davon zu sprechen, daß Fichtes Werk in der Dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung noch eine Spätwirkung zeitigte (S. 12), muß nach allem als Übertreibung angesehen werden.

E. Grunert

*Auf der Suche nach dem verborgenen Gott.* Zur theologischen Relevanz neuzeitlichen Denkens. Hrsg. v. Alois HALDER, Klaus KIENZLER und Joseph MÖLLER. Düsseldorf 1987: Patmos Verlag. 364 S., kt., DM 48,-.

Unter dem Titel „Experiment Religionsphilosophie“ beginnt eine neue Reihe, die sich bewußt – das Wort „Experiment“ weist darauf hin – dem Versuch stellt, Theologie und Philosophie mehr miteinander ins Gespräch zu bringen als bisher. Sicher kommt die Theologie nicht ohne Philosophie aus und hat sie deshalb diese nie ganz vergessen, aber ebenso sicher ist dieser Bezug auf die Philosophie in der Neuzeit immer schwächer geworden, was die wirkliche Auseinandersetzung mit der je zeitgemäßen Philosophie betrifft; und umgekehrt hat sicher die neueste Philosophie übersehen, daß ihre Frage nach der Wirklichkeit, ob sie will oder nicht, Frage nach dem Letztgültigen ist und bleibt, somit eine auch theologische Frage umschließt.

Diesem Mangel wollen sich auf dem Forum der genannten Reihe Philosophen und Theologen stellen, die den angesprochenen Bezug erkannt haben. Der Titel des ersten Bandes der neuen Reihe spricht von der letzten Wirklichkeit, die der Theologie und der Philosophie zu denken aufgegeben ist: „Auf der Suche nach dem verborgenen Gott“; der Untertitel hingegen nennt die Notwendigkeit, die dabei vor allem ins Auge fällt, die Fragen und Antworten neuzeitlicher Philosophie in das theologische Denken einzubeziehen: „Zur theologischen Relevanz neuzeitlichen Denkens“.

Namhafte Philosophen und Theologen stellen sich der erkannten Notwendigkeit und behandeln fünf Themenbereiche: den Bezug zur Aufklärung, besonders im Blick auf *Lessing* und *Hamann*; die Bedeutung des neuen Denkens bei *Kant*; den wichtigen Beitrag des Deutschen Idealismus bei *Fichte*, *Hegel*, *Schelling* und *Baader*; die moderne Betonung der Praxis vor allem im Blick auf *Nietzsche*, *Schopenhauer* und *Marx*; die neueste philosophische Problematik der Abwesenheit Gottes bei *de Unamuno*, *Kierkegaard* und *Heidegger*.

Diesen fünf Bereichen folgt eine abrundende Erörterung, die das Gesamtthema speziell noch einmal aus der Sicht evangelischer Theologie bedenkt, die auf der einen Seite immer neuer Philosophie aufgeschlossener gegenüberstand, sie andererseits auch radikaler abzuwerten wußte.

Die Autoren der neunzehn Beiträge sind: H. P. BALMER (zwei Beiträge), O. BAYER (zwei), S. DANGELMAYR, H. DEUSER (zwei), F. FURGER, R. GARCIA-MATEO SJ, A. HALDER, Bischof K. HEMMERLE, K. KIENZLER, J. MÖLLER (drei), R. PIEPMEIER, X. TILLIETTE SJ, Hj. VERWEYEN und A. WINTER. Sie, wie die von ihnen bedachte Thematik, sind eine deutliche Aufforderung für den Philosophen und den Theologen (nicht nur für den Fundamentaltheologen, wenn auch für ihn ganz besonders), sich mit diesem Band zu beschäftigen. V. Hahn

KASPER, Walter: *Kirche – wohin gehst du?* Die bleibende Bedeutung des II. Vatikanischen Konzils. Paderborn 1987: Verlag Bonifatius-Druckerei. 48 S., kt., DM 5,80.

Nach einer Schilderung „der Zeit vor dem Konzil“ (I) würdigt der Verfasser „das Geschenk des Konzils“ (II), wobei er die verschiedenen Richtungen des „aggiornamento“ kurz skizziert. Die „Licht- und Schattenseiten“ (III) der Zeit nach dem Konzil kommen dann auch zur Sprache: der Gegensatz zwischen „konservativ“ und „progressiv“. Zu den Auseinandersetzungen, die nicht immer vornehm geführt wurden, zu den „sozusagen hausgemachten“ Problemen, kamen andere Probleme hinzu, die aus der gesellschaftlichen Wandlung dieser Jahre hervorgingen, und die unter anderem nach Demokratisierung und Politisierung aller Lebensbereiche strebten. Das Konzil hat grundsätzlich „gerade noch zur rechten Zeit“ ein Auffangnetz gespannt; doch fehlte mehrfach die Unterscheidung der Geister. Nach einer Klarstellung: „Wo stehen wir heute?“ (IV) hebt der Ver-

fasser „Drei Prioritäten für die Zukunft“ (V) hervor; es geht letzten Endes um eine „erneuerte“ (nicht neue) Vision der Kirche. 1. um eine Erneuerung aus den Quellen von Schrift und Liturgie. 2. um eine Erneuerung der „communio-Struktur“. Keiner glaubt für sich allein. Entscheidend ist, in der die Jahrhunderte überdauernde Gemeinschaft der Kirche Heimat zu finden. 3. Den Weltauftrag der Kirche im Sinn der Pastoralkonstitution „Kirche in der Welt von heute“ wirklich ernst nehmen! Dabei ist der „Sachverstand der christlichen Laien“ gefragt. E. Grunert

*Lehrverurteilungen – kirchentrennend?* Bd. 1: Rechtfertigung, Sakramente und Amt im Zeitalter der Reformation und heute. Hrsg. v. K. LEHMANN und W. PANNENBERG. Reihe: Dialog der Kirchen, Bd. 4. Freiburg 1986: Herder Verlag i. Gem. m. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. 200 S., kt., DM 28,-.

Nach dem Besuch von Papst Johannes Paul II. 1981 in Deutschland erhielt der schon 1946 ins Leben gerufene ökumenische Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen unter dem Vorsitz von Bischof Hermann Kunst und Hermann Kardinal Volk den offiziellen Auftrag zur Überprüfung der in der Reformationszeit zwischen den Konfessionen ausgesprochenen Verwerfungen. Beauftragt von der gemeinsamen Ökumenischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland beschäftigten sich über 50 Theologen bis zum Oktober 1985 in drei Arbeitsgruppen (zu den Themen „Rechtfertigung“, „Sakramente“ und „Amt“) mit der Frage, ob der heutige Gesprächspartner im ökumenischen Dialog durch die damaligen Verurteilungen tatsächlich noch getroffen wird. In dem vorliegenden Band werden die insgesamt acht Teildokumente publiziert; hinzu kommt eine Einführung der Herausgeber zum „Entstehen und Werden der Studie“ und ein Anhang mit den Ergebnissen der Abstimmungen, dem Verzeichnis der beteiligten Theologen und einer Dokumentation von Protokollen, Briefen und Texten zur Entstehung und zum Abschluß der Studie.

In ihren Dokumenten stellen die Theologen in differenzierter Beurteilung Mißverständnisse der Gegenpositionen aus der Reformationszeit heraus, neue Einsichten in der Theologie, die heute zur Verständigung geführt haben, auch heute noch bestehende Unterschiede. So dürften die unterschiedlichen Interpretationen der Rechtfertigung eher komplementäre Einsichten ausdrücken, während in der Lehre von der Eucharistie vor allem ein vertieftes Verständnis der Anamnese (des Gedächtnisses) zu einem gemeinsamen Verständnis verhelfen könnte. Auch die extremen Formulierungen und Angriffe auf das Papstamt in der Reformationszeit sind heute nicht mehr aufrecht zu erhalten, wenn auch die Frage nach dem Amt in der Kirche im ökumenischen Gespräch wohl eine der schwierigsten ist. Als Vorarbeiten für offizielle Äußerungen im Dialog zwischen den Kirchen sind die hier publizierten Dokumente sehr wertvoll. So steht am Ende auch die Bitte der Theologenkommission an die Leitungen der Kirchen, verbindlich auszusprechen, daß die Verwerfungen des 16. Jhs. den heutigen Partner nicht treffen. Joh. Römelt

HEISER, Lothar: *Die Taufe in der orthodoxen Kirche*. Geschichte, Spendung und Symbolik nach der Lehre der Väter. Reihe: Sophia, Bd. 25. Trier 1987: Paulinus-Verlag. 353 S., Ln., DM 60,-.

Lothar Heiser gibt in diesem Buch eine sehr ausführliche Erläuterung der orthodoxen Tauftheologie und -liturgie, die von Quellen ausgeht. Er behandelt im ersten Teil die Grundlegung der Taufe bei den griechisch-sprachigen Kirchenvätern und Katecheten der ersten drei Jahrhunderte. Im zweiten folgt dann ein Überblick über die Entfaltung der Tauf liturgie sowie ihrer Erschließung durch theologische Reflexion und katechetische Unterweisung in der Zeit vom 4. bis 6. Jahrhundert. Der dritte Teil schildert die Festlegung der Tauf liturgie im 6. und 7. Jahrhundert. Schließlich wird die Ordnung der orthodoxen Taufe in deutscher Übersetzung geboten und aus der frühchristlichen Tauf liturgie heraus erklärt. Ein kommentierter Bildteil dient dazu, die „Gedanken der Theologen und der kirchlichen Feiern zu illustrieren“.

Der Verfasser hat seine Untersuchung sorgfältig durchgeführt und bedient sich einer einfachen, verständlichen Sprache. Hervorzuheben ist, daß in den historischen Teilen die kirchlichen Schriftsteller mit kürzeren oder längeren Zitaten selbst zu Wort kommen.